

Aus:

Caroline Roeder (Hg.)

Topographien der Kindheit

Literarische, mediale und interdisziplinäre Perspektiven
auf Orts- und Raumkonstruktionen

August 2014, 402 Seiten, kart., zahlr. Abb., 44,99 €, ISBN 978-3-8376-2564-6

Orte und Räume von Kindheit (und Jugend) werden in literarischen sowie medialen Inszenierungen erinnert und imaginiert. Die aktuelle Topographieforschung eröffnet für die Raumerkundung dieser Kindheits-Landschaften neue Perspektiven.

Als Grundlagenforschung vermessen die Beiträge des Bandes das Terrain und untersuchen kinder- und jugendliterarische sowie -mediale Raumkonstruktionen in literatur- und kulturwissenschaftlicher sowie interdisziplinärer Perspektive.

Literarische Annäherungen von Jenny Erpenbeck und Peter Bichsel (im Gespräch) erlauben zudem neue Blickrichtungen auf Topographien von Kindheit und Jugend.

Caroline Roeder (Dr. phil.) ist Professorin an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2564-6

Inhalt

[EDITORIAL]

»Hier, genau hier habe ich damals gelebt« oder »Die Erde ist rund«

Annäherung an Topographien der Kindheit

Caroline Roeder | 11

[»BLUME-ZOOF« – ERINNERTE KINDHEITEN]

»Heimweh nach dem Traurigsein« – Kindheit im Unfertigen

Jenny Erpenbeck | 29

Vom »sentimentalischen« Kinderbild zur Topographie der Kindheit

Burkhardt Lindner | 41

»Darinnen noch einmal zu sein, dort noch einmal einzutreten«

Oder: Vom Versuch, Kindheit zu erinnern

Carsten Gansel | 59

Kindheitslandschaften

Literaturgeografische Lektüren besonderer Orte und Räume

Barbara Piatti | 83

Der Widerschein vergessener Wonnen

Zur Virtualität erinnerter Kindheit

Ingrid Tomkowiak | 103

[»HIMMEL & HÖLLE« – HANDLUNGSRÄUME DER KINDHEIT]

Orte der Kindheit – im Bild erinnert

Ein Essay

Hubert Sowa | 119

»meine verdammte gegend«

Literarische Aneignungen der Vorstadt

Caroline Merkel | 133

Türe zu. Fenster auf.

Das Kinderzimmer als kinder- und jugendliterarischer Raum

Heidi Lexa | 153

(K)ein Ort nirgends und überall

Spielraum und Spielerraum des Computer- und Videospiele
Matthis Kepser | 167

Pädagogische Raumpraktiken

Zur Topographie philanthropischer Anschauungspädagogik
Nikola von Merveldt | 183

Zwischen pädagogischer Utopie und institutioneller Routine

Raumordnungen und raumbezogene Praktiken im Kindergarten
Roswitha Staeger | 199

Der soziale Raum ›Schule‹ in unterschiedlichen Perspektiven: literarisch und linguistisch

Rüdiger Vogt | 211

Das englischsprachige Kind im Raum

Repräsentation und Rezeption von kindlicher Welterfahrung im
interkulturellen Vergleich
Jan Hollm | 231

Postkoloniale Räume der Hybridität

Kindheiten in zwei Welten
Judita Kanjo | 253

[»ORPLID« – IMAGINATIONSWELTEN DER KINDHEIT]

»Ausprobieren, wie es wäre, wenn es nicht so wäre, wie es ist.«

Peter Bichsel im Gespräch mit Christine Tresch | 271

Kinderfiguren, Kindheitsorte, Kinderspiele und Kinderzeit bei Jean Paul

Monika Schmitz-Emans | 283

Phantastische Ländchen

Beiträge zu einem historisch-literarischen Atlas der Kindheit
Gundel Mattenklott | 301

Bedeutende Räume

›Elementar-Poetisches‹ in Raumkonzepten der fantastischen Kinder- und
Jugendliteratur
Ulf Abraham | 313

Zoë Jenny

Kindheitstraum als versuchte Heterotopie
Stefan Tetzlaff | 329

Glück im Überfluss?

Zur kinderliterarischen Besetzung des Schlaraffenlandes
Ute Dettmar | 347

Andere Orte

Topographien der Ferne in jugendliterarischen Werken
Gabriele von Glasenapp | 363

Gender-Dystopien

Beobachtungen zu Adoleszenz und Pop-Figurationen in der
Gegenwartsliteratur
Toni Tholen | 381

[AUTORINNEN / AUTOREN] | 395

»Hier, genau hier habe ich damals gelebt« oder »Die Erde ist rund«

Annäherung an Topographien der Kindheit

CAROLINE ROEDER

Mit einer Landpartie beginnen die Erkundungen zu den TOPOGRAPHIEN DER KINDHEIT. Als Ausgangspunkt für diese Exkursion dient ein Zugabteil. Dort hat der Schweizer Autor Peter Bichsel einen Fensterplatz eingenommen. Für Bichsel bedeutet Reisen keine Fortbewegungsart, sondern eine Lebenshaltung – sein literarisches Werk weist dies in vielfältiger Weise aus. Seit seinen *Kindergeschichten* (Bichsel 1969) und den darin entfalteten Spracherkundungen und kontinentalen Infragestellungen weiß man, dass dieser Autor den kindlichen Kosmos nicht nur schrittweise auszumessen versteht, sondern konsequent erdachte Weltumrundungen ausbuchstabiert. Von Bichsels Reise-Obsession zeugt auch ein schmaler, doch nicht minder gewichtiger Band, der mit *Eisenbahnfahren* (Bichsel 2002) betitelt ist. Er beinhaltet verschiedene kurze Erzählungen, wobei eine dieser fein gearbeiteten Prosabillets mit »Begegnung mit meiner Landschaft« überschrieben ist (ebd.: 34-37). Der kurze Text hebt an mit: »In Norddeutschland bevorzuge ich die langsamen Züge, die gemächlich von einer Station zur anderen ziehen und die ruhige Landschaft in Ruhe lassen [...]«. Wenige Zeilen später folgt das Bekenntnis: »[...] hier möchte ich sein, hier möchte ich bleiben. [...] Die norddeutsche Landschaft [...] hat für mich immer wieder so etwas wie Heimkommen« (ebd.: 34) – für einen Schweizer Autor scheint dies eine ungewöhnliche Landschaftspassion, ihr folgt ein Blick. Er wird durch das Zugfenster gerahmt und führt zu einem überraschenden Moment:

»An einer Station hält dieser Zug, und da gibt es ein Strohhaus, einen alten Weidenzaun und das Graugrün des Vorfrühlings, und plötzlich sehe ich das Bild aus meiner Kindheit. Hier, genau hier habe ich damals gelebt.« (Ebd.)

Das Panorama, das Bichsel hier entwirft, erweist sich als Erinnerungsfenster. Öffnet man es, so transformiert sich der Blick aus dem Jetzt der erzählten Wahrnehmung in das Einst vergangener Kindertage. Die Erinnerungsspur wird hier nicht durch ein teegetunktes Gedächtnis-Gebäckstück evoziert, sondern als Reisesignal in die Vergangenheit dient ein Landschaftsensemble, getaucht in ein markantes Graugrün. Bichsel konkretisiert diesen Ort, wenn er weiter schreibt:

»Stundenlang stand ich an diesem Zaun, ließ ihn verschwinden, zerstörte ihn, baute ihn wieder auf und liebte dieses Grün, das es nirgends sonst gab, nur hier. Hier habe ich gewohnt, ganz allein, ohne meine Eltern, und niemand hat von meinem Wohnen gewußt. Ich wußte auch nichts davon – oder wollte es nicht wissen –, daß es irgendwo in Wirklichkeit solche Landschaften gab.« (Ebd.)

Das Rätselhafte, das diesen scheinbar geheimen Ort umgibt, lichtet sich in den folgenden Zeilen, wo zu lesen ist:

»Denn meine Landschaft war ein Zusammenspiel. Sechzehn Würfel mit je sechs Bildausschnitten, die man zu Landschaften zusammenfügen konnte, und weil das Spiel wohl aus Deutschland kam, waren es deutsche Landschaften aus Grimms Märchen.« (Ebd.)

Diese Kindheits-Landschaft, die beim Halt in Norddeutschland aus dem Gedächtnis aufblitzt, erweist sich als ein auratischer Kindheits-Ort – ein Fundstück, ein Gegenstand mit illustrierter Oberfläche. Betrachtet man das Würfelspiel genauer und untersucht es auf seine Bauart, so wird deutlich: Es gleicht mit seiner disparaten Form der in sich beweglichen Einzelteile, mit seiner kaleidoskopischen Konstruktion, der Erinnerung und dem Erinnern selbst.

Bichsel rekonstruiert aber nicht nur seine eigene Kindheits-Landschaft, wie der Titel des Textes suggeriert, sondern er weist mit dem Blick, den er ins Bild fasst, auf den kindlichen Kosmos des Spielens und Wahrnehmens hin, der sich an dieser Landschaft ablesen lässt: »Ich wußte auch nichts davon – oder wollte es nicht wissen –, daß es irgendwo in Wirklichkeit solche Landschaften gab.« (Ebd.: 34)

Folgende Überlegungen lassen sich an diese ersten Reise-Eindrücke anschließen:

Zum einen wird in dieser Passage der Blick auf die Kartographie kindlicher Weltbetrachtung deutlich, die sich hier an einem Kinderspielzeug ausgebildet und zugleich in ihm eingebrennt hat. Die erinnerte Landschaft bedeutet eine Miniatur von Landschaft, die für das Kind das Große im Kleinen erfahrbar gemacht hat. Diese liliputeske Form der Welterkundung fügt sich passgenau in das Bichsel'sche Werk, das Meisterstücke sprachlicher Miniaturen beinhaltet und bedeutet. Zugleich weist Bichsels erinnertes Kindheitsgegenstand auf ein Verfahren, das in Kindheitsbüchern eine traditionsreiche Vorgeschichte hat. Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf Walter Benjamins *Berliner Kindheit um Neunzehnhundert* (2000). In seinen Prosa-miniaturen richtet sich der forschende Blick in die Vergangenheit. Benjamin wählte für sein Kindheitsbuch, das im Exil verfasst wurde, das Verfahren der Archäologie, das in seinem geschichtsphilosophisch motivierten Text »Ausgraben und Erinnern« wie folgt beschrieben ist:

»Und gewiß ist's nützlich, bei Grabungen nach Plänen vorzugehen. Doch ebenso ist unerlässlich der behutsame, tastende Spatenstich in's dunkle Erdreich. Und der betrügt sich um das Beste, der nur das Inventar der Funde macht und nicht im heutigen Boden Ort und Stelle bezeichnen kann, an denen er das Alte aufbewahrt. So müssen wahrhafte Erinnerungen viel weniger berichtend verfahren als genau den Ort bezeichnen, an dem der Forscher ihrer habhaft wurde.« (Benjamin 1980, IV-1: 400f.)

Die Fundstücke, die bei dieser Aus-Grabung in den Blick genommen werden, sind in der Schatulle des Kindheitsbuches ausgestellt. – Burkhard Lindner, der zu den versiertesten Kennern dieses Textes (und des Benjamin'schen Œuvres) zu zählen ist, schreibt über die *Berliner Kindheit*, dass hierin »eine verschüttete Ding- und Bildwelt freigelegt (werde, CR). Sie ist die Deponie des Unbewußten und Vergessenen. Dieser Dingwelt – und nicht der Identität der Person – gilt die Anamnese.« (Lindner 1984: 27f.)

Kehren wir zurück zu Bichsel und seiner Eisenbahnfahrt. Der flüchtige Blick aus dem Zugfenster wird mit einem Bekenntnis versiegelt. Bichsel schreibt: »Man hat auch Heimaten im Kopf, unerreichbare und unlebbara – ich könnte da nicht wohnen –, aber ich habe da einmal als Kind in meinem Kopf gewohnt.« (Bichsel 2002: 35)

Erinnerung – Handlung – Imagination: Mit diesen drei Begriffen kann man den Bichsel'schen Text kartographieren – der Erinnerungsblitz, der sich wie ein Schlaglicht auf das Vergangene richtet; die Konkretisierung der Erinnerungsspur, die sich auf zweierlei Weise manifestiert, an dem Spielzeug selbst und damit einhergehend an einer Sequenz und Handlung, die (körperlich-sinnliche) Kindheitswelt wird wiedererinnert (Benjamin); schließlich der imaginative Akt, der ein Band flicht zwischen der kindlichen Phantasieleistung des Spiels und dem literar-ästhetischen Geschehen, das hier hervorgezaubert wird.

Diese drei an dem Bichsel'schen Text ausbuchstabierten Begriffe dienen dem vorliegenden Band als Raum-Dominanten, die als Achsen angelegt die 22 Beiträge bündeln. Bevor diese theoretisch veranschaulicht werden, wird vorerst Kindheits-Raum vermessen und werden Eckpunkte der Raum-Forschung markiert.

KINDHEITS-RAUM

Marcel Prousts berühmtes Werk *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* (1913ff.) weist einen residualen Raum aus, der durch Erinnerung erbaut und durch den legendären Duft der Madeleine geöffnet wird. Der Sinneseindruck dient als Schlüssel, der es ermöglicht, zeitlich weit in die Vergangenheit zurückzublicken und eine Tür zur Lebensgeschichte wieder aufzuschließen, er erlaubt aber nicht allein die (Wieder-)Entdeckung einer Landschaft, sondern erlaubt dem sich erinnernden Ich hierin einzutreten: So »gelangt« man in den Garten von Combray und in die Stuben des Proust'schen elterlichen Hauses. – Die Landschaft, die sich vor dem inneren Auge entfaltet, erweist sich nicht allein als Konkretisierung des Kindheitsortes, sondern als »Kindheit selbst«. – Prousts Recherche bedeutet eine Expedition, die »in die unterseeischen Tiefen der Kinderstuben« führt, wie Walter Benjamin dies bezeichnet hat. (Benjamin 1980, II.3.: 1077) Kindheit und Landschaft sind in der Erinnerungsliteratur des autobiographischen Schreibens eng miteinander verflochten. (Vgl. Imorde 2010: 156) Die Erinnerung »sucht« sich einen Raum, in den die Erinnerungen fließen können. Kindheit wird in diesem Raum re-konstruiert und in Szene gesetzt. Doch nicht allein in der Erinnerungsliteratur wird Kindheit räumlich ablesbar.

Verallgemeinernd könnte man das Verfahren der Kindheits-Konstruktion als Landschaft auch auf Kinder- und Jugendliteratur und auf Medien, die Kindheit und Jugend zu ihrem Gegenstand machen, übertragen. (Vgl. Richter 1996: 77f.) Die Texte der Kinder- und Jugendliteratur wären in diesem Sinn als Expeditionsberichte zu lesen: Die vielgestaltigen Erzählungen über Kindheit sind dabei in den unterschiedlichsten Kindheits-Räumen beheimatet.

»Die ganze Kindheit selbst« – Kinderliteratur als Kindheitsliteratur

Kindheit und Jugend markieren lebensgeschichtlich eine bedeutsame Passage. Der komplexe Gegenstand wird noch konturierter, geht man über seine temporäre Vermessung hinaus und ergänzt diese um die räumliche Dimension. Solcherart als Kindheits-Topographie apostrophiert, entfalten sich gänzlich neue Perspektiven: Kindheits-Räume erweisen sich als Palimpseste (Assmann, A. 2009). Ablesbar werden kulturelle Landschaften und soziale Praktiken ebenso wie politische Ideologeme und erzieherisch-pädagogische Diskurse.

Kindheits-Räume verkörpern Transiträume oder bedeuten Fluchtpunkte, sei es als verlorene Heimat, sei es als utopische Schlaraffenländereien, um nur einige Aspekte zu nennen. Mit Hilfe raumtheoretisch orientierter Analysen von Architekturen und Repräsentationen verräumlichter Kindheit(en) wird das Palimpsest entschlüsselbar.

RAUM-FORSCHUNG

Die Raumforschung kristallisierte in den letzten zwei Jahrzehnten zu einem Leitdiskurs innerhalb der Kulturwissenschaften, Raumwenden werden mit dem spatial turn und topographical turn diagnostiziert. (Vgl. Weigel 2002; Bachmann-Medick 2006) Wesentlich für diese Turns erscheinen die Paradigmenwechsel in den Naturwissenschaften, die zu einer Abkehr von einer physisch-territorial verorteten (Container-)Raumverortung führen. Grundlegend sind Arbeiten aus den Anfangsjahren des zwanzigsten Jahrhunderts, die soziologisch und philosophisch erste Raumvermessungen vornahmen (Georg Simmel, Ernst Cassirer). Die Grundannahme aktueller raumtheoretischer Betrachtung geht, Bezug nehmend auf Henri Lefèbvres zum Klassiker avancierte Studie *La production de l'espace* (1974), von der kulturellen Konstruktion und Konstitution von Räumen aus und legt einen relationalen Raumbegriff in transkultureller Ausrichtung zu Grunde. (Vgl. Ott 2003: 118) Charakteristisch für das Feld der aktuellen Raumforschung sind Methodenpluralismus und Begriffsheterogenität; zugleich lässt sich eine Vervielfältigung der Raumkonzepte ablesen. Verschränkt finden sich in diesem Raumbegriff soziale Raumstrukturen und -praktiken (Émile Durkheim, Georg Simmel, Pierre Bourdieu), sozialgeographische Sichtweisen (Edward Soja) und Macht- und Ordnungsdispositive (Michel Foucault, ternäre Raummodelle, Edward W. Said); wesentlich eingeschrieben haben sich die postkoloniale Theoriebildung und das Denken von Figuren der Zwischen-Räumlichkeit (Homi K. Bhabha, Ottmar Ette). Der Historiker Karl Schlögel weist mit seiner Untersuchung *Im Raume lesen wir die Zeit* (2003) auf

die Verschränkung von Raum und Geschichtsdiskurs und ›aktualisiert‹ Benjamins Geschichtsphilosophie unter historischer Perspektive. Die Medialität des Raumes wird in literarischen und ästhetischen Raumdarstellungen virulent. (Vgl. Dünne 2010: 219ff.; Günzel 2012)

Raum und Zeit als wesentliche Konstitutionsmerkmale der Literatur zählen zu den zentralen Komponenten fiktionaler Wirklichkeitsdarstellung. Dennoch sind systematische Kategorien für die Analyse der Raumdarstellung mit der Darstellung von Zeit kaum vergleichbar. Die literaturwissenschaftliche Raum-Betrachtung hat durch die Toposforschung bzw. Stoff- oder Motivgeschichte wichtige Impulse erhalten (Preisendanz) und kann auf zahlreiche Einzeluntersuchungen zur Raumdarstellung in Romanen und Erzählungen zurückgreifen, exemplarisch sei verwiesen auf Volker Klotz' Untersuchung *Die erzählte Stadt* (1969). Seit den 1980er Jahren entfernt sich die theoretische Diskussion von strukturalistischen Analysen der (topologischen) Raumdarstellung (Lotman 1972) und widmet sich der Erforschung der kulturellen Konstruktion von Räumen und Grenzen. In die heutige kulturwissenschaftlich bestimmte Theoriediskussion werden zunehmend Raumdimensionen einbezogen. (Vgl. Nünning 2008; Dünne 2010, Günzel 2010) Dabei erfährt die Auseinandersetzung mit dem literarisch gestalteten Raum durch die unterschiedlichen theoretischen Ansätze methodisch vielfältige Anregungen, zunehmend werden narratologische Fragestellungen einbezogen (Würzbach 2001).

Neue Leitbegriffe haben sich neben Kartographie, kognitiven Karten und cognitive mapping herausgebildet wie beispielsweise Grenzüberschreitung (Koschorke 1990), Geo-Politik oder Raum und Emotionsforschung (Werber 2007, Lehnert 2011). Paradigmatisch sind die Studien zu Erinnerungsräumen und kulturellem Gedächtnis zu werten, die sich ab Mitte der 1990er Jahre in die Diskurse eingeschrieben haben (J. Assmann 1997, A. Assmann 2009). Wichtige Impulse für Raum und Landschaft generieren sich aus den gender studies/gender spaces und der Ökokritik/ecocriticism. (Vgl. Ott 2003: 148; Krug 2004) In der Literaturwissenschaft lässt sich die Raumwende zeitlich mit dem DFG-Symposion »Topographien der Literatur« (Böhme 2005) markieren. Als Kanonisierungsmerkmal der theoretischen Debatte ist die Publikation verschiedener Sammelbände zu werten, die v.a. klassische Raumtexte vorstellen (Dünne/Günzel 2006; Heuner 3/2008;), inzwischen liegt auch ein erstes umfangliches philosophisch-lexikalisches Kompendium zum Raum vor. (Vgl. Günzel 2010) – Der Kindheits-Raum wurde in diesem ertragreichen Forschungskontext bisher jedoch kaum erschlossen, eine systematische Bestimmung dieses Feldes steht bisher aus.

Konzeption des Bandes

Der vorliegende Band knüpft mit seiner Fragestellung an die aktuelle Forschungsdebatte an und stellt sich zur Aufgabe, Räume von Kindheit und Jugend neu zu vermessen. Mit dem interdisziplinären Zuschnitt werden Kindheiten grenzüberschreitend – sowohl bezüglich der Wissenschaftsdisziplinen als auch bezüglich der geographisch-kulturellen Räume – ausgelotet und der Versuch unternommen, Kindheits-Räume in ihrer Vielfalt und wissenschaftlichen Diversität aufzuspannen. Die Spuren des Benjamin'schen Flaneurs aufnehmend, werden ertragreiche Expeditionen in diese Landschaft initiiert.

Die Beiträge gehen auf das Symposium »Topographien der Kindheit. Orte und Räume in Kinder- und Jugendliteratur und Medien« zurück, das vom 5. bis 8. Juni 2013 an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg durchgeführt wurde. Das Symposium bezog in der Gesamtkonzeption neben literaturwissenschaftlichen Fragestellungen Wissensdiskurse mit ein, die das breite Spektrum der Geisteswissenschaften sowie der sozial- und naturwissenschaftlichen Forschung aufzeigte, ebenso wie ästhetisch-künstlerische Raumdimensionen berücksichtigte. Systematisch wurde das Feld der Kindheits-Landschaften hinsichtlich dieser Zielführung in seinen sprachlichen, künstlerischen und kulturellen, historischen wie geographischen, politischen wie transnationalen, sozialen wie pädagogischen und psychologischen Dimensionen untersucht. Die Konzeption des Symposiums legte sieben Schnittstellen an, die als Koordinaten fungierten. Sektionen gleich bündelten sich an diesen Schnittstellen grundlegende Fragestellungen der Topographieforschung: Ordnungssysteme, Fragen der Kartierung, des Genders, der Transkulturalität, des Spiels, der Architektur und Virtualität. Die transdisziplinäre Konzeption der Schnittstellen beförderte eine konstruktive Dynamik, die sich sowohl in den Beiträgen als auch in den sich anschließenden regen Diskussionen niederschlug.

Für die Publikation dieser Beiträge, die um drei Nachwuchsarbeiten erweitert werden konnte, ergibt sich eine strukturelle Neugliederung des Bandes, die eingangs bereits an dem Bichsel-Text veranschaulicht wurde und die drei Raum-Dominanten umfasst: **Erinnerung – Handlung – Imagination**. Im Folgenden werden diese drei Raum-Dominanten als Achsen vorgestellt, die den Beiträgen zugeordnet werden und diese inhaltlich bündeln.

I. BLUME-ZOOF – ERINNERUNGRÄUME

»Keine Klingel schlug freundlicher an. Hinter der Schwelle dieser Wohnung war ich geborgener als selbst in der elterlichen. Übrigens hieß es nicht Blumes-Hof, sondern Blume-zooF, und war eine riesige Plüschblume, die so, aus krauser Hülle, mir ins Gesicht fuhr. In ihrem Innern saß die Großmutter ...«

WALTER BENJAMIN

Die erste Raum-Dimension stellt mit dem Ensemble von fünf Beiträgen eine Erinnerungs-Partitur bereit: Aus kulturhistorischer Perspektive wie bezogen auf Fragen autobiographischen Schreibens werden literarische und theoretische Reflexionen an das Erinnern von Kindheit angelegt, verschiedene Archive herangezogen und einer Anamnese unterzogen.

Für die Reflexion von Kindheit ist Erinnerung konstitutiv. Versteht man Kinder- und Jugendliteratur als »Roman der Kindheit« (vgl. Richter 1996), so weist sich das kinder- und jugendliterarische Textkorpus als Erinnerungs- und Gedächtnisliteratur und lässt sich an substantielle Fragen der kulturwissenschaftlichen Reflexion von Erinnerung anschließen. [Jenny Erpenbeck, Burkhard Lindner, Carsten Gansel]

Kinder- und Jugendliteratur als Repräsentation von Erinnerungsräumen wirft darüber hinaus auf der Ebene des Discourse (Todorov) narratologische Fragen auf. Ab dem 20. Jahrhundert werden populärkulturelle Artefakte bedeutsam und spiegeln sich in medialisierten (*Denk-*)*Bildern von Kindheit*. Die Untersuchungen zur Raum-Geographie erweisen sich als erkenntnisförderlich für den Komplex *autobiographischen Schreibens* und die Entwicklungsgeschichte der *Erinnerungsliteratur* (eng verzahnt mit dem Kindheitsbild), ebenso für die Entschlüsselung historischer wie aktueller literarischer (Generations-)Phänomene unter erinnerungskulturellen Gesichtspunkten. [Barbara Piatti, Ingrid Tomkowiak]

II. HIMMEL & HÖLLE – HANDLUNGSRÄUME

»Die Kinder haben keine Zukunft. Sie fürchten sich vor der ganzen Welt. Sie machen sich kein Bild von ihr, nur von dem Hüben und Drüben, denn es läßt sich mit Kreidestrichen begrenzen. Sie hüpfen auf einem Bein in die Hölle und springen mit beiden Beinen in den Himmel.«

INGEBORG BACHMANN

Kindheit ist wesentlich von Handlung bestimmt, die sich wiederum an Raumdispositiven aufzeigen lässt. Folgende Handlungsräume werden in dieser Raum-Dominante ausgelotet: Räume alltäglicher Routine (wie die Lebenswelt Vorstadt, das familiäre Kinderzimmer oder Spiel-Universen), Räume institutioneller Ordnung (wie Kinder-

garten oder Schule) sowie Räume gesellschaftlich-kultureller Prägung (wie Sprachlandschaften oder kulturelle Identitätsräume).

Insbesondere die Kategorien der sozialwissenschaftlichen Forschung erlauben diese Raumformationen – gesellschaftlich-kulturelle, institutionelle oder alltagsbezogene Handlungsräume von Kindheit und Jugend – auszuloten und zu dynamisieren.

Der Blick auf Raumdispositive, die als Handlungs- und Aktionsraum innerhalb familialer Ordnung fungieren, führen beispielsweise ins ›Kinderzimmer‹ und weisen dieses als komplexe Raumdimension auf, die neue Perspektiven auf die *Architektur(en) von Kindheit* eröffnet. Das soziale Raumgefüge der Suburbia führt zu jugendlichen Handlungsfeldern, die streunend durchstreift werden und Transiträume darstellen. Zwischen alltagsbezogenen und medial-fiktionalen Räumen oszillieren hingegen Spieler- und Para-Spielräume, wie sie Computer- und Videospiele bedeuten. Diese fungieren als Kommunikationsraum der Peer-Gespräche oder als Game-Konvention, die bei Multi-User-Online-Games Spiel und Spieler global zusammenbinden. [Hubert Sowa, Caroline Merkel, Heidi Lexe, Matthis Kepser]

Im Blickfeld der Kindheitsforschung stehen ebenso Räume institutioneller Ordnung wie die Schule (wesentlich auch in Bezug auf unterrichtliches Handeln, aber ebenso als Transitraum und hier als heterotope Raumfiguration). Der Stellenwert *pädagogischer Bestimmtheit* von Kindheit stand ab den 1960er Jahren zentral im Blickfeld dieses Forschungsfeldes und führte nicht nur diskurstheoretisch zu einem Paradigmenwechsel der Kindheitsforschung. Ergiebig erweisen sich insbesondere unter historischer Perspektive Raumordnungen und raumbezogene Praktiken, die beispielsweise im Kindergarten anzusiedeln sind und hier zwischen pädagogischer Utopie und institutioneller Routine zu verorten wären. [Nikola von Merveldt, Rüdiger Vogt, Roswitha Staeger]

Die bereits genannte Suburbia verweist nicht nur auf den Schwellenort jugendlicher Aufbrüche, sondern ebenso auf veränderte Raum-Kategorien einer globalisierten Welt-Gesellschaft. Diese führt zu komplexen Fragestellungen und Aufgaben, die trans- und interkulturell austariert werden müssen. So eröffnen sich Fragen der kindlichen Welterfahrung im interkulturellen Vergleich (als Rezeptionserfahrung heterotopischer Alterität), neue Perspektiven auf Sehnsuchtsorte und identitätsstiftende Projektionsflächen, beispielsweise bei der Lektüre fremdsprachiger Literatur(en). [Jan Holm, Judita Kanjo]

III. ORPLID – IMAGINATIONSRÄUME

»Du bist Orplid, mein Land!
Das ferne leuchtet;«
EDUARD MÖRIKE

Die dritte Raumdimension umfasst literarästhetische Fragestellungen und wird literarisch von Peter Bichsel (im Gespräch mit Christine Tresch) eingeleitet. Die Raumdimension ORPLID lässt sich unter drei Zugangsweisen resümieren. Reflektiert werden Fragen von *Elementar-Erfahrungen*, die im kindlichen (alltäglichen) Spiel ebenso wie in romantisch verwobenen Kindheitsszenen benannt wurden. Dabei ergeben sich interessante Koinzidenzen, die aus den Spielarten anthropologischer Fragestellungen hervorgehen und Bausteine liefern, die zwischen romantischen Imaginations-Welten des Kleinen und der Idee eines ›Imaginaire der Kindheit‹ oszillieren. [Monika Schmitz-Emans, Gundel Mattenklott, Ulf Abraham, Stefan Tetzlaff]

Topographie und Utopia: Wirkungsmächtig erweisen sich Utopien im Bereich der Kindheitsforschung. An diesen Nicht-Orten werden Ideen von Kindheit angesiedelt; ebenso fassen dystopische Modelle Formen verordneten Kinderglücks. Das utopische Potential tritt auch in Topographien der Ferne und der Kindheitsautonomie zu Tage (hier beispielsweise als Inszenierung von Moratorien). Der utopische Gehalt aktueller *Geschlechterkonstellationen* und deren Situierung in (literarischen) Pop-Figurationen zeigt sich schließlich an der Auseinandersetzung mit Orten, Räumen und Passagen gegenwartsspezifischer »Topographien der Geschlechter«. [Ute Dettmar, Gabriele von Glasenapp, Toni Tholen]

Zu den Beiträgen

Die Berliner Autorin **Jenny Erpenbeck** eröffnet mit ihrer Poetikvorlesung *BLUME-ZOO* die Raumdimension Erinnerung. Erpenbecks Kunst liegt in historisch pointierten und poetisch fein geschliffenen Texten; mit ihrem Beitrag folgt sie dem »Tourismus in halbversunkene Kindheiten« (Christa Wolf) und richtet den Blick zurück auf das Ost-Berlin der 1970er Jahre. Proklamiert wird eine »Kindheit im Unfertigen«, wobei das Erzählte lebensgeschichtlich ausgewiesen und historisch lokalisiert wird. Solcherart verzahnt Erpenbeck Kindheits-Spiel-Räume mit dem Thema Erinnerung und collagiert Reflexionen über autobiographisches Schreiben und Fiktionalisierungsstrategien mit politisch-ideologisch überformten sowie versunken geglaubten Kindheitsbildern.

Der Medien- und Literaturwissenschaftler **Burkhard Lindner** (Frankfurt/M.) zählt zu den versiertesten Kennern von Walter Benjamins Werk. Als Herausgeber der kritischen Ausgabe in Einzelbänden hat er sich intensiv mit Benjamins Kindheitsbuch auseinandergesetzt und eine »Topographie der Kindheit« diagnostiziert. (Lindner 1984) Der Titel *TOPOGRAPHIEN DER KINDHEIT* lehnt sich mit kleiner Erweiterung hieran an. In seinem Beitrag spannt Lindner einen kulturhistorischen Bogen von Schillers am Idealismus geschulter sentimentalischer Position bis hin zur Umgestaltung der Figur des Kindes durch die Psychoanalyse Sigmund Freuds. In einem weiteren Schritt fokussiert Lindner seine Überlegungen auf Walter Benjamins

Berliner Kindheit um neunzehnhundert und weist die vorgenommene Darstellung von Kindheit als die literarische Konstruktion eines achronischen und topographischen Raums aus.

Der Literaturwissenschaftler und ausgewiesene Uwe-Johnson-Spezialist **Carsten Gansel** (Gießen) hat einen seiner profunden Forschungsschwerpunkte im Bereich der Erinnerungs- und Gedächtnisliteratur. In seinem Beitrag »Darinnen noch einmal zu sein, dort noch einmal einzutreten« oder Vom Versuch, Kindheit zu erinnern« unterzieht er die Gegenwartsliteratur einer erinnerungskulturellen Analyse, bevor er in einer systematischen Annäherung Formen des Erinnerns und Erzählens von Kindheit zur Darstellung bringt. In einem dritten Schritt widmet er sich dem Autor Uwe Johnson und dessen Versuchsanordnung, das »Kind, das ich war«, zu erinnern.

Barbara Piatti (Zürich) ist eine ausgewiesene Literaturgeographin, ihre diesbezüglichen Vermessungs-Arbeiten sind in den differenzierten Literatur-Karten, beispielsweise in *Literarischer Atlas Europa* (2013), dokumentiert. In ihrem Beitrag widmet sie sich Kindheitslandschaften, die sie an den Kindheitsromanen von Alain-Fournier *Le Grand Meaulnes* (1913), Włodzimierz Odojewski *Ein Sommer in Venedig* (2000) und Zsuzsa Bánks *Die hellen Tage* (2011) ausrollt. Bei diesen erinnerten Kindheiten wird ein besonderes Augenmerk auf »projizierte Orte« gerichtet, d.h. auf literarische Ortseinblendungen in Träumen, Erinnerungen oder Sehnsuchtsmomenten, die mit der Methode des Triggern verglichen werden. Der Beitrag mündet in grundlegende Fragen zur Kindheitskartographie. Die Kulturwissenschaftlerin **Ingrid Tomkowiak** (Zürich) hat ihren Forschungsschwerpunkt im Bereich Populäre Literaturen und Medien (mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendmedien) und blickt in ihren Ausführungen auf den Stellenwert von Jugendlektüren im Rahmen von Erinnerungsliteratur. Ausgehend von Walter Benjamins Betrachtungen über Kindheits-Lesestoffe wird das Augenmerk auf Umberto Ecos *Die geheimnisvolle Flamme der Königin Loana* (2004) gelegt, der als Generations-Roman und als ein Memorial-Projekt (Sigrid Löffler/Henning Klüver) durch massenkulturelle Einschreibungen von Allerweltsprodukten charakterisiert wird. Tomkowiak präsentiert die von Eco im Rahmen eines virtuellen Kindheitsraumes bereitgestellten populären Text-, Bild- und Musikprodukte in gesellschaftlichen und ideologischen Kontextualisierungen – solcherart wird eine Topographie alltagskultureller Artefakte aufzeigbar.

Eingeleitet wird die zweite Raumdimension HIMMEL & HÖLLE ebenfalls mit einem künstlerischen Beitrag, der nach dem erinnerungskulturellen Ortstermin Erpenbecks bildliche Annäherungen an Kindheitsräume anbietet. Kuratiert und kommentiert hat den Foto-Essay **Hubert Sowa**, der an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg mit Kunst-Studierenden Kindheitsräume performativ erforscht hat. Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung mündeten in eine Wanderperformance, bei der inszenierte Bilder von Kindheit in begeh- und bespielbaren Installationen und als olfaktorischer Erlebnisraum vorgestellt wurden. Eine Station des Reflexionsprozesses stellte die Galerie der Kindheitsorte dar. Besonders eindrücklich erscheint bei diesem künstlerischen Projekt der spielerische und selbstreferentielle Umgang mit Kindheitsbildern – seien sie zum Stereotyp geronnen, seien sie persönlich geformt oder utopisch überhöht.

Caroline Merkel (Tübingen): Die Literaturwissenschaftlerin und Skandinavistin führt mit ihrem Beitrag in die Vorstädte. Merkel verweist auf die sozialwissenschaft-

lichen Diskurse dieser als Brennpunkte stigmatisierten und als Peripherie markierten Orte und fächert die vielfältigen Erzählkonzepte auf, die sich hier eingeschrieben haben. Georg Kleins *Roman unserer Kindheit* (2010) nimmt in dem Beitrag eine zentrale Rolle ein. In Augenschein genommen wird der periphere Ort Vorstadt, der für die Jugend ein Stück unbehauste Heimat bedeuten kann, als Gegen-Raum dient, als Grenzraum und Kontaktzone oder leerer Raum. Mittels »literarischer Aneignungen« wird die Vorstadt als öder Ort markiert, aber auch als Erzählterrain, das Benjamins Flaneur gleich streunend auserzählt wird, aber das auch als Matrix des Erzählens selbst dient.

Heidi Lexe (Wien) ist eine versierte Spezialistin des aktuellen Kinder- und Jugendbuchmarktes und seiner medialen Schreibweisen. Lexe kartographiert mit ihrem Beitrag das Narrativ Kinderzimmer und misst es topologisch und als ein psychosoziales Raumgefüge im familialen Kontext aus. Die Blickführung richtet sich auf das Spannungsverhältnis von Innen- und Außenraum. Auf der Erzählebene werden Territorialisierungsstrategien am Inventar wie an der innenarchitektonischen Ausstattung aufgezeigt; so werden beispielsweise Kinderzimmerwände als Kulisse und Leinwand ausgewiesen, die Projektionen spannungsvoller Erzählformate dienen.

Matthis Kesper (Bremen) zählt zu den ausgewiesenen Medienwissenschaftlern, die profund die Angebote der Jugend-Medienkultur theoretisch untersuchen. In seinem Beitrag beschäftigt er sich mit dem populären Stoff der Computerspiele und hier mit deren Räumen, eine Perspektive, die bisher noch wenig wissenschaftlich durchdrungen wurde: Nach einer historischen Reflexion über Spielplätze nähert Kesper sich dem virtuellen Thema und liefert einen systematisierenden Überblick über den Spielraum sowohl in topographischer als auch in topologischer Hinsicht. Seine grundlegende Betrachtung führt zum Spielraum, d.h. dem Raum, in dem ein oder mehrere Spieler leiblich anwesend sind und mit einem Computerspielgerät interagieren bzw. kommunizieren. Sein Ausblick auf Para-Spielräume, in denen die User über ihre Spiel-Erfahrungen kommunizieren, weist neue Forschungsperspektiven auf.

Die kanadische Literaturwissenschaftlerin **Nikola von Merveldt** (Montreal) nimmt pädagogische Raumpraktiken und die Topographie philanthropischer Anschauungspädagogik des 18. Jahrhunderts in den Blick. Gefragt wird, wie diese topographischen (theoretischen) Texte Denkräume und Wissensordnungen spiegeln, modellieren oder transformieren. Am Beispiel von Christian Gotthilf Salzmanns Schriften und seinem Modell des idealen Lernorts, das im Naturalienkabinett in Schnepfenthal bei Gotha realisiert wurde, wird der erzieherische Ansatz herausgearbeitet, der sich als »raumpraktische Pädagogik der Nähe« bezeichnen lässt. Weiterführend wird die Dynamisierung des pädagogischen Raumes und die Programmatik des Spazierengehens vorgestellt. So eröffnet sich mit dem fundierten Blick in die Historie der philanthropisch-erzieherischen Schriften und Praktiken eine Topographie der pädagogischen Diskurse.

Roswitha Staeger (Ludwigsburg) hat ihren Lehr- und Forschungsschwerpunkt im Bereich der Frühkindlichen Bildung und Didaktik des Elementarbereichs und stellt in ihrem Beitrag Raumordnungen und raumbezogene Praktiken im Kindergarten vor. Neben dem motivlichen Kontext des (Kinder)gartens und den hieraus erwachsenden erzieherischen Implikationen wird der Kindergarten als Raumordnung des kindlichen Freispiels ausgewiesen. Nach der theoretischen Fundierung, die sich explizit auf

Fröbel bezieht, wird der Fokus auf raumbezogene Praktiken in heutigen Kindertageseinrichtungen gelegt und mit drei Fallbeispielen veranschaulicht. Deutlich werden räumliche Leitphantasien des pädagogischen Denkens, Redens und Handelns, deren identitätsstiftende Bedeutung hinsichtlich der institutionellen Ordnung sowie die Entwicklungsgeschichte dieser Diskurse bis hin zu den Ausgestaltungsformen der Alltagspraktiken.

Der Sprachwissenschaftler **Rüdiger Vogt** (Ludwigsburg) beschäftigt sich mit dem sozialen Raum Schule in historischer, literarischer und linguistischer Perspektive. Nicht nur aus historischer Perspektive erweist sich die Institution Schule auch als Disziplinaranstalt, in der eine Selektion der Schüler und Schülerinnen vollzogen wird. Vogt rekonstruiert unterrichtliche Praxis sowohl in historischer Sicht als auch in ihrer literarischen Inszenierung und liefert beispielhaft an einer kurzen Unterrichtssequenz gesprächsanalytische Gesichtspunkte.

Der Amerikanist und Kulturwissenschaftler **Jan Hollm** (Ludwigsburg) erschließt kinder- und jugendliterarische Landschaft(en) unter dem Aspekt der spezifischen kulturellen anglo-amerikanischen Raum-Wahrnehmung. Neben motivlichen Ausgestaltungen und diskursiven Paradigmen weist er die Attraktivität und den Stellenwert der ›fremden‹ Landschaft als Schauplatz für deutschsprachige Literatur an kinderliterarischen Beispielen nach. Diese interkulturellen Sehnsuchtsorte werden als identitätsstiftende Projektionsflächen identifiziert, die Raumentalitäten vorstellen, die für die Entwicklung von kindlichen und jugendlichen Rezipientinnen und Rezipienten bedeutsam sind.

Judita Kanjo (Ludwigsburg) untersucht unter postkolonialer Perspektive literarische Kindheitsräume und lotet insbesondere die Konstruktion hybrider Identitätsbildung an exemplarischen Beispielen aus. Herangezogen wird mit Jeannette Landers *Jahrhundert der Herren* (EA: 1993) ein Werk, das post- und neokoloniale Verhältnisse in Sri Lanka spiegelt, während Giselher W. Hoffmanns *Die verlorenen Jahre* (EA: 1991) in Namibia verortet ist und interkulturelle Alteritätserfahrungen in den Mittelpunkt stellt.

Auch die dritte Raumdimension ORPLID wird mit einem künstlerischen Beitrag eröffnet. Der Beitrag »Ausprobieren, wie es wäre, wenn es nicht so wäre, wie es ist« geht auf die Lesung von **Peter Bichsel** im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar zurück, die von einem kenntnisreich geführten Autoren-Gespräch begleitet wurde, das die Schweizer Kulturjournalistin **Christine Tresch** geleitet hatte. Christine Tresch bearbeitete in Absprache mit Bichsel die Transkription und bestückte den Beitrag mit drei Originaltexten des Autors, die Einblicke in Kompositionen von Kindheits-Erinnerungen und ihre imaginativen Formationen erlauben.

Der Name der Komparatistin **Monika Schmitz-Emans** (Bochum) steht für innovative Forschungsschwerpunkte der Topographieforschung und romantischer Schreibweise. In dem vorliegenden Beitrag geht Schmitz-Emans Kinderfiguren und Kindheitsorten bei Jean Paul nach und erkundet in dessen autobiographischen wie auch fiktionalen Texten semantische Akzentuierungen topographischer Kindheitsorte. Im Mittelpunkt stehen die Fragen nach temporalen Modellen des Erzählens von Lebensaltern und die Bedeutsamkeit der Verschränkung von Zeitthematik und Kindheitstopographie.

Die Literatur- und Erziehungswissenschaftlerin **Gundel Mattenklott** (Berlin) stellt aus ihrem Forschungsschwerpunkt der Musisch-Ästhetischen Erziehung Kinderspielwelten vor und verortet sie auf dem Atlas der Kindheit unter Tagträumen. Diese Réveries beinhalten komplexe Imaginationswelten und bedeuten Spielarrangements, die in kleinen Kindergruppen oder intergenerationell ersonnen werden. Mattenklott systematisiert diese kostbaren Kindheitszeugnisse und zeigt, dass diese sehr eigenen Spielarrangements teils verschriftlicht, teils materialisiert, oftmals prozesshaft weitergesponnen werden. Gemeinsam ist den von Mattenklott titulierten kollektiven Phantasiespielen ihre topographische Ausgestaltung. Die Fundgruben für diese Quellen finden sich in autobiographischen Zeugnissen (insbesondere in romantischen Schriften wie beispielsweise Brentanos Ländchen Vaduz), besondere Schätze und topographische Ländereien versprechen die Einblicke, die aus dem bisher unveröffentlichten Archivmaterial der Forscherin gegeben wurden.

Der Literaturdidaktiker **Ulf Abraham** (Bamberg) ist nicht nur ein profunder Kafka-Kenner, sondern ebenso geschätzt für seine vielgestaltigen Arbeiten zu Fragen des (poetischen) Lesens, der medialen Ausgestaltungen wie zu phantastischen Werken. Der vorliegende Beitrag fragt nach elementar-poetischen Raumkonzepten der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur und buchstabiert an vier Gruppen von raumbezogenen Motiven diese aus. Unter anthropologischer Fragestellung unterscheidet Abraham nach Orten der Mitte als verräumlichter Geborgenheit, nach feindlichen Räumen und gefährlichen Wegen als Orten und Richtungen der Bewährung, nach Räumen der grenzüberschreitenden Bewegung und nach deren Vehikel. Psychologisch wie ontogenetisch bedeuten diese phantastischen Räume Spielflächen, die elementare Selbst- und Fremd-Erfahrungen für den Prozess der Identitätsbildung repräsentieren.

Stefan Tetzlaff (Münster) widmet sich der jungen deutschen Gegenwartsautorin Zoë Jenny und zeigt an deren Œuvre Bezüge zu romantischen Raumentwürfen. Ausgehend von Foucaults Heterotopie-Begriff werden Kindheitskonzepte untersucht und hierfür die Romane *Das Blütenstaubzimmer* (1997), *Der Ruf des Muschelhorns* (2000) und *Ein schnelles Leben* (2002) untersucht. Dabei stehen sich heterotope Entwürfe von Schutzräumen und Formen kindlich räumlicher Desorientierung gegenüber. An diesen Arsenalen werden Raumkategorien aufgezeigt, die als Schutz- und Transiträume der jugendlichen Protagonistinnen fungieren.

Ute Dettmar (Oldenburg) hat ihren Forschungsschwerpunkt im Bereich der Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft und insbesondere in der historischen Forschung. Sie stellt motivgeschichtlich die literarische Inszenierung des Schlaraffenlandes vor und weist an diesem Land des Überflusses restriktive Direktiven nach, die dieser utopischen Raumkonstellation eingeschrieben sind. Konturen und Repräsentationen des legendären Landes werden erschlossen und es wird der Frage nachgegangen, wie dieses zu kinderliterarischen Territorien umgeformt wird und zum anderen, in welches Verhältnis zu pädagogischen Implikationen die schlaraffig-spezifischen Kinderwunschländer zu setzen sind.

Die Kinder- und Jugendliteraturwissenschaftlerin **Gabriele von Glasenapp** (Köln) ist eine versierte Kennerin historischer Stoffe. In ihrem Beitrag widmet sie sich der Schnittstelle zwischen Allgemein- und Jugendliteratur und leuchtet die Topographie der Ferne in jugendliterarischen Texten aus. Hierzu untersucht sie realistische jugendliterarische Erzählungen hinsichtlich spezifischer Funktionen von

Raumkonzepten. Das Augenmerk liegt auf den Parametern Element des Reisens, Moratorium und Zwei-Welten-Modell. Untersucht wird, inwieweit sich in diesen räumlichen Figurationen gesellschaftliche Normen und Grenzen bzw. Projektionsflächen aufzeigen lassen, die jugendliche Identitätsprozesse steuern und als gesellschaftliche Selbstbilder den jugendlichen Aufbrüchen entgegengesetzt sind.

Der Literaturwissenschaftler **Toni Tholen** (Hildesheim) hat mit seinen Untersuchungen zu Genderfragen und Männlichkeitsrepräsentationen wesentliche Forschungsimpulse gegeben. In seinen »Beobachtungen zu Adoleszenz und Pop-Figurationen in der Gegenwartsliteratur« greift Tholen Raumparadigmen der »Topographien der Geschlechter« (Weigel) auf und fragt nach der Bedeutung von familialen und öffentlichen Räumen. Der Beitrag folgt der These, dass in aktuellen Texten, die Adoleszenz inszenieren, Gender-Dystopien ablesbar werden. Dabei wird offenbar, dass in den oftmals gewalthaltigen Szenarien dieser Zeitabschnitt des Transitorischen als unvollendbare Passage zur Darstellung kommt.

Topographie des Danks

Diese Raumerkundung zu realisieren war nur möglich durch die großzügige Unterstützung von Vielen. Ihnen allen sei herzlich gedankt. Im Besonderen möchte ich meinen Dank aussprechen: Der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, sie bot nicht nur den Container-Raum, um diese Unternehmung auszurichten; der VolkswagenStiftung, sie ermöglichte großzügig die Expedition auszurüsten; dem Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien, in persona Ingrid Tomkowiak, die auch die Universität Zürich und hier das Institut für Populäre Kulturen vertritt, für die konstruktive Kooperation; dem Marbacher Literaturarchiv, hier vor allem Jan Bürger und Thomas Schmidt; sowie der gesamten Studien- und Beratungsstelle Wien (allen voran Heidi Lexe) für die mentale wie kreative Kraft, die durch Himmel & Hölle führte. – Ein Buch ist ein Buch, frei nach Peter Bichsel, aber es wäre kein rechtes geworden ohne Laura Blankenhorn, die die TOPOGRAPHIEN DER KINDHEIT mitgestaltet hat; das Luftballon-Mädchen, das als Titel-Illustration den Band begleitet und im Übrigen eine originale Ludwigsburger-Banksy-Graffiti-Kopie ist, stammt in der Coverversion ebenfalls aus ihrer Werkstatt. Das Buch wäre auch kein Buch ohne den Sachverstand und den außerordentlichen Einsatz von Judita Kanjo und Caroline Merkel. – Und dieses Buch wäre kein umfanglicher und ansehlicher Band geworden ohne die Beiträgerinnen und Beiträger, die diese Kindheitsvermessungen vorgenommen haben, die nun zu einem Logbuch gebunden werden konnten. – Das vorliegende Buch möge nun dazu dienen, den eingeschlagenen Routen zu folgen, ebenso neue Wege zu finden und ungewohnte Erkundungen zu wagen: So vielleicht die Welt zu umrunden, warum auch nicht, denn: »Die Erde ist rund.«¹

1 Bichsel 1969: 9.

LITERATUR

Primärliteratur

- Bichsel, Peter (1969): Kindergeschichten, Neuwied/Berlin: Luchterhand.
 Bichsel, Peter (2002): Eisenbahnfahrten. Hrsg. und mit einem Nachwort v. Rainer Weiss (=Insel-Bücherei Nr. 1227), Frankfurt/M./Leipzig: Insel.

Sekundärliteratur

- Assmann, Aleida (2009): Geschichte findet Stadt. In: Moritz Csáky/Christoph Leight (Hg.), Kommunikation – Gedächtnis – Raum: Orientierungen im *spatial turn* der Kulturwissenschaften, Bielefeld: transcript, S. 13-28.
 Assmann, Jan (1997): Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München: C.H. Beck.
 Bachmann-Medick, Doris (2006): Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften, Reinbek: Rowohlt.
 Benjamin, Walter (1980): Gesammelte Schriften. Hg. Tillman Rexroth. (Werkausgabe), Frankfurt/M.: Suhrkamp.
 Benjamin, Walter (1970/1988): Berliner Chronik. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
 Benjamin, Walter (2000): Berliner Kindheit um neunzehnhundert. Gießener Fassung, hg. von Rolf Tiedemann, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
 Böhme, Hartmut (2005) (Hg.): Topographien der Literatur. Deutsche Literatur im transnationalen Kontext, Stuttgart/Weimar: Metzler.
 Dünne, Jörg/Günzel, Stephan (Hg.) (2008): Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften, Frankfurt/M.: Suhrkamp.
 Dünne, Jörg: Geschichten im Raum und Raumgeschichte. Topologie und Topographie: Wohin geht die Wende zum Raum? www.uni-potsdam.de/romanistik/ette/buschmann/dynraum/pdfs/duenne.pdf (20.1.2014)
 Faber, Richard/Naumann, Barbara (Hg.) (1995): Literatur der Grenze – Theorie der Grenze, Würzburg: Königshausen & Neumann.
 Gansel, Carsten (2009): Rhetorik der Erinnerung. Zur narrativen Inszenierung von Erinnerung in der Kinder- und Jugendliteratur und Allgemeinliteratur, in: Carsten Gansel/Hermann Korte (Hg.), Kinder- und Jugendliteratur und Narratologie, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 13-40.
 Günzel, Stephan (Hg.) (2010): Raum. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart: Metzler.
 Günzel, Stephan (2012): Raum | Bild. Zur Logik des Medialen. Berlin: Kadmos.
 Hess-Lüttich, E.W.B. et al (Hg.) (1999): Signs and Space/Raum und Zeichen, Tübingen: Narr.
 Imorde, Joseph (2010): Atmosphärische Landschaft, in: Irene Nierhaus /Josch Hoenes/Annette Urban (Hg.), Landschaftlichkeit. Forschungsansätze zwischen Kunst, Architektur und Theorie, Berlin: Reimer, S. 149-159.
 Klotz, Volker (1969): Die erzählte Stadt. Ein Sujet als Herausforderung des Romans von Lesage bis Döblin, München/Wien: Hanser.

- Koschorke, Albrecht (1990): Die Geschichte des Horizonts. Grenze und Grenzüberschreitung in literarischen Landschaftsbildern, Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Krug, Michaela (2004): Auf der Suche nach dem eigenen Raum. Topographien des Weiblichen im Roman von Autorinnen um 1800, Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Lamping, Dieter (2001): Über Grenzen – Eine literarische Topographie, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lehnert, Gertrud (Hg.) (2011): Raum und Gefühl. Der Spatial Turn und die neue Emotionsforschung, Bielefeld: transcript.
- Lindner, Burkhardt (1984): »Das *Passagen-Werk*, die *Berliner Kindheit* und die Archäologie des »Jüngstvergangenen«, in: Norbert Bolz/Bernd Witte (Hg.), *Passagen. Walter Benjamins Urgeschichte des XIX. Jahrhunderts*, München: Fink, S. 27-48.
- Lotman, Jurij (1972): Die Struktur literarischer Texte, München: Fink.
- Nünning, Ansgar (2008) (Hg.): Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe, Stuttgart/Weimar: Metzler, S. 536-539.
- Ott, Michaela (2003): Raum, in: Karlheinz Barck/Martin Fontius/Dieter Schlenstedt/Burkhart Steinwachs/Friedrich Wolfzettel (Hg.), *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden (ÄGB). Bd. 5 (Postmoderne-Synästhesie)*, Stuttgart/Weimar: Metzler, S. 113-149.
- Preisendanz, Wolfgang (1966/1975): Die Erzählfunktion der Naturdarstellung bei Stifter. (1966): Alexander Ritter, Landschaft und Raum in der Erzählkunst, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 392-416.
- Reif-Hülser, Monika (1999) (Hg.): *Borderlands. Negotiating Boundaries in Post-Colonial Writing*, Amsterdam: Rodopi.
- Richter, Dieter (1996): *Pinocchio oder Vom Roman der Kindheit*, Frankfurt/M.: S. Fischer.
- Schlögel, Karl (2003): *Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik*, München: Carl Hanser.
- Stoll, Andrea (Hg.) (2005): *Himmel & Hölle. Erinnerungen an Kindheit und Jugend*, Frankfurt/M./Leipzig: Insel.
- Weigel, Sigrid (2002): Zum »topographical turn« – Kartographie, Topographie und Raumkonzepte in den Kulturwissenschaften, in: *KulturPoetik 2/2*, S. 151-165.
- Wenzel, Peter (Hg.) (2004): *Einführung in die Erzähltextanalyse. Kategorien, Modelle, Probleme (=WVT-Handbücher zum Literaturwissenschaftlichen Studium, Bd. 6)*, Trier: WVT.
- Werber, Niels (2007): *Die Geopolitik der Literatur. Eine Vermessung der medialen Weltraumordnung*, München: Hanser.
- Würzbach, Natascha (2001): *Erzählter Raum. Fiktionaler Baustein, kultureller Sinnträger, Ausdruck der Geschlechterordnung*, in: Jörg Helbig (Hg.), *Erzählen und Erzähltheorie im 20. Jahrhundert*, Heidelberg: Winter, S. 105–129.